

Röpke, Jochen

Working Paper

Blinde Flecke der Wirtschaftspolitik: von der Theorie der Parallelwelten und der Notwendigkeit einer De-Ontologisierung der Wirklichkeit

Marburger Volkswirtschaftliche Beiträge, No. 2004,02

Provided in Cooperation with:

Faculty of Business Administration and Economics, University of Marburg

Suggested Citation: Röpke, Jochen (2004) : Blinde Flecke der Wirtschaftspolitik: von der Theorie der Parallelwelten und der Notwendigkeit einer De-Ontologisierung der Wirklichkeit, Marburger Volkswirtschaftliche Beiträge, No. 2004,02, Philipps-Universität Marburg, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Marburg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/29831>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG
Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Jochen Röpke

**Blinde Flecke der Wirtschaftspolitik: Von der
Theorie der Parallelwelten und der Notwendigkeit
einer De-Ontologisierung der Wirklichkeit**

Nr. 02/2004

Volkswirtschaftliche Beiträge

Marburg 2004

Erschienen in: Telepolis, 27.10.2003,
<http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/co/15825/1.html&words=Blinde%20Flecke>

Prof. Dr. Jochen Röpke
Philipps-Universität Marburg • FB Wirtschaftswissenschaften • Lehrstuhl Wirtschaftstheorie
III • Universitätsstraße 24 • D-35032 Marburg
Tel. ++49-6421-2823900 • Fax ++49-6421-2824006
E-Mail: roepke@wiwi.uni-marburg.de

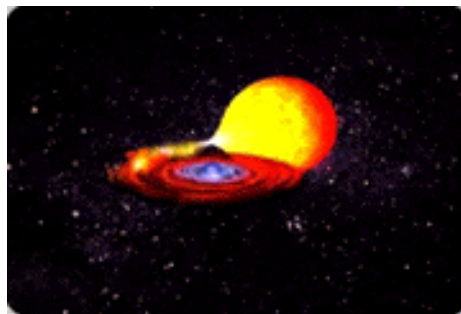
Blinde Flecke der Wirtschaftspolitik

Von der Theorie der Parallelwelten und der Notwendigkeit einer De-Ontologisierung der Wirklichkeit¹

Jochen Röpke

Letzte Überarbeitung, 21. Dezember 2003

„Wir sehen nicht, daß wir nicht sehen“ (Humberto Maturana)



Sie leuchten noch, obwohl sie längst erloschen sind.

<http://www.heise.de/tp/deutsch/special/raum/13607/1.html>

Man kann vom Meere nicht zu einem Brunnenfrosch sprechen, er sieht nicht über sein Loch hinaus. Man kann vom Eis nicht zu einer Sommerfliege sprechen: sie weiß nur ihre Jahreszeit. Man kann vom Dao nicht zu einem Schulmann² sprechen: er ist in seiner Lehre eingemauert. Nun hast du dich hinausgewagt über deine Gestade, um einen Blick zu werfen auf den großen Ozean, und hast deine eigene Ärmlichkeit erkannt: Deshalb kann man dir von der Großen Ordnung erzählen.

Zhuangzi³

Die Ideen der Ökonomen und Staatsphilosophen, seien sie im Recht, seien sie im Unrecht, sind einflußreicher, als gemeinhin angenommen wird. In der Tat, die Welt ist durch nicht viel anderes beherrscht. Praktiker, die sich ganz frei von intellektuellen Einflüssen glauben, sind gewöhnlich die Sklaven irgendeines verblichenen Ökonomen (*defunct economist*). Verrückte in hoher Stellung (*madmen in authority*), die Stimmen in der Luft hören, zapfen ihren wilden Irrsinn aus dem, was irgendein akademischer Schreiber ein paar Jahre zuvor verfaßte. Die Ideen, die Staatsbeamte und Politiker, selbst Agitatoren auf die laufenden Ereignisse anwenden, sind wahrscheinlich nicht die neuesten.

¹ Dieser Beitrag erschien im Original in der Zeitschrift Telepolis, vom 27.10.2003.

<http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/co/15825/1.html&words=Blinde%20Flecke>

Er wurde für den vorliegenden Druck leicht verändert. In Telepolis kann der interessierte Leser auch Kommentare zu diesem Artikel einsehen.

² In anderer Übersetzung „Fachidiot“; bei Günter Wohlfart (Zhuangzi, 2002, S. 31): „Mit einem (den Rücken über seine Bücher) gekrümmten Gelehrten“.

³ Daoistischer Poet und Philosoph, 369-286 v. C.

John Maynard Keynes, 1936⁴

Ja praktisch jeder Unsinn, der je über den Kapitalismus gesagt worden ist, ist von einem Fach-Nationalökonom verfochten worden.

Joseph A. Schumpeter, 1993⁵

Wie Wirtschaft funktioniert und wie Wirtschaftspolitik wirkt lässt sich objektiv nicht sagen. Wirtschaft existiert zwar als ein reales System. Dem Egoismus der Systeme entspricht allerdings ein Narzißmus ihrer theoretischen Konstrukteure. Wie kann der Ökonom wissen, daß sein Wissen in Übereinstimmung ist mit den Dingen der Außenwelt, die er Wirtschaft nennt? Er kann es nicht. Er konstruiert eine wirtschaftliche Welt, seine Welt, deren Realität nicht zu bestreiten ist. Aber andere konstruieren andere, ihre Welten: Wirtschaft als Multiversum.

Wir stellen theoretische Ansätze der Ökonomie gegenüber. Jeder konstruiert die wirtschaftliche Welt auf seine Weise. Jeder operiert innerhalb selbst aufgebauter intellektueller Barrikaden. Jeder ist blind für die Einsichten des anderen Paradigmas. Ein Paradigma überlebt aufgrund der Blindheit seiner Anhänger, nicht seiner theoretischen Qualitäten. Jeder macht das erdachte Modell zu seinem Erklärungsinstrument der wirtschaftlichen Welt. Die Welt wie er sie sieht, wird dadurch zu seiner normalen Welt, zur Norm, die ausschließt, über anderen Normen zu reflektieren. Die Logik des blinden Flecks. Wir befinden uns in der Rolle eines Beobachters, der sieht, was andere nicht sehen, was andere nicht beobachten können, wofür sie (theoretisch) blind sind. Die Sichtweise von dem, der mit ihrer Hilfe sieht, kann von ihm nicht selbst gesehen werden. Er sieht nicht, daß er blind ist, für die Dinge, die er mit seiner Brille nicht sehen kann, solange er seine (theoretische) Brille aufhat. Anders gesagt: Der (theoretische) Beobachter sieht nur deshalb etwas, weil er seinen eigenen blinden Fleck nicht sieht. Natürlich übersieht man immer irgendetwas. Das Besondere ist, daß der Beobachter die Bedingungen seines eigenen Sehens und Konstruierens, *seinen* blinden Fleck nicht sieht. Die Bedingung seines Sehens ist das Nicht-Sehen seines blinden Flecks. Wenn er ihn sehen würde, könnte er überhaupt nichts sehen. Theoretische und folglich auch wirtschaftspolitische Blindheit sind normal, unverzichtbar. Jede Beobachtung, jedes Tun, geschieht, blind, durch Nicht-Erkennen des blinden Flecks. Realität als objektive Gegebenheit existiert also nicht. „Du erkennst die Realität“ mein also nur, du bist nicht bereits, die Wirklichkeit so zu sehen, wie ich sie beobachte. Auch die wirtschaftliche Realität ist selbstkonstruierte Wirklichkeit. Was wir beobachten, ist nicht die Wirtschaft selbst, sondern die Wirtschaft, wie wir sie (durch unsere theoretische Brille, mit Hilfe unserer Instrumente) beobachten.

Die unten eingefügte Tabelle zeigt theoretische Sichtweisen, theoretisch kontrollierte Möglichkeiten der Konstruktion (Erfindung) wirtschaftlicher Welten. Diese „Erfindungen“ schließen bestimmte wirtschaftspolitische Konzepte und Aktionsparameter ein. Was die Tabelle nicht sagt: Ein bestimmtes Phänomen – beispielsweise Wettbewerb oder Innovation – tauche nur auf einer bestimmten Ebene (in einem bestimmten Paradigma) auf. Was sie sagt: die jeweiligen Erscheinungen – Wettbewerb, Innovation – sind in bestimmter Weise theoretisch erzeugt und werden entsprechend wirtschaftspolitisch aufbereitet. Neoklassische Innovationspolitik (zweite Ebene) ist anders aufgezogen als im schumpeterschen Paradigma (dritte Ebene). Jeder Ökonom weiß über Humankapital Bescheid. Das bedeutet nicht, er denke und handele (wirtschaftspolitisch) im Rahmen eines evolutionären Paradigmas (vierte

⁴ Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes. Deutsche Übersetzung, Berlin: Duncker & Humblot, 1. Auflage 1936, von uns veränderte Übersetzung.

⁵ Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, 7. Auflage, 1993, Tübingen und Basel: A. Francke, S. 233

Ebene). Ein Schumpeterianer macht (Vorschläge für) eine andere Geld- und Fiskalpolitik als der Sachverständigenrat.

Ein weiteres ist zu bedenken. Aus den erklärten wirtschaftlichen Vorgängen werden Grundsätze abgeleitet, um die Wirklichkeit im Sinne der jeweiligen Erklärungslogik zu gestalten. Halten sich die Politiker und Berater an diese Regeln, kann tatsächlich eine Welt entstehen, wie sie das Modell konstruiert hat. Realität ist die rückgekoppelte Konstruktion der paradigmatisch genormten Gehirne. Damit sich die Welt ändert, müssen sich somit nicht die Paradigmen ändern, was sie gar nicht können, vielmehr die Menschen, die mit bestimmten Paradigmen hantieren. Obwohl die Welt konstruiert ist, keine objektive Realität besteht, entsteht eine Welt, die der theoretisch erfundenen Wirklichkeit entsprechen kann. Eine Zentralbank erhöht die Geldmenge im Ausmaß des Potentialwachstums plus Inflationsrate der Volkswirtschaft. Ihre Theorie sagt ihr, dieses Wachstum belaufe sich auf 2 +1 Prozent. Als Ergebnis wächst die Wirtschaft nur wenig, weil es ihr an Liquidität fehlt. Die Zentralbank erzeugt die erfundene Wirklichkeit.⁶ Subjekt und Objekt werden eins. Koproduktion:

„Himmel und Erde sind zugleich mit mir entstanden“
(Zhuangzi).

Die Tabelle können wir in zweifacher Weise verstehen. Zunächst in dem eben erläuterten Sinn. Theoretische Sichtweisen konkurrieren um die Erklärung empirischer Erscheinungen, oftmals der gleichen. Einige Erscheinungen fügen sich besser in diese Theorie, andere besser in jene, usw. Die Tabelle zeigt dann verschiedene Ansätze, jeder blind für den anderen (wir geben unten Beispiele).

Sie ist daneben auch hierarchisch angelegt. Ein (tieferer oder grundlegenderer) Ansatz überwindet den vorangehenden und schließt ihn ein. Die integrale Tiefe der Paradigmen steigt. Das Niedrigere ist die Grundlage des Höheren (hier immer als das „Tiefere“ im Sinne von Grundlegendere, Umfassendere, verstanden), und das Höhere schließt das Niedrigere ein: hierarchischer Synkretismus.

Zumindest was die Wirtschaftswissenschaften angeht, behaupte ich eine solche hierarchische, sich auch evolutionär entfaltende Verknüpfung.

Paradigmen wirtschaftspolitischer Konzepte

„Defunct economists“	Theoretische Quellen des Wohlstands	Paradigmen	Politische Praxis (derzeitig)
	- Produktionsfaktoren (Arbeiter, Kapitalisten, Bauern, Natur) - Arbeitsteilung - Akkumulation und Produktivkraftentfaltung	Klassik Marxismus Wachstums/Akkumulationstheorie	„Rot-Grün“ „Grenzen des Wachstums“ Autarkie und Abkopplung

⁶ Ein Zentralbanker aus Holland: „Ich, der Sohn von Pontius Pilatus, wasche meine Hände in Unschuld.“

	• Marktgleichgewicht • Wettbewerb als Entdeckungsverfahren • Routineunternehmer und Arbitrageure • Markt- und Staatsversagen • Anreize (incentives)	Neoklassik Österreichische Schule (Mises, Hayek [Bild], Kirzner et al.) <i>Erste</i> Kybernetik (offene Systeme)	Law and order/rule of/by law Sachverständigenrat ⁷ Neoliberalismus IMF/EZB/FAZ & Co. Cargo Cult ⁸
	▪ Innovation ▪ Schöpferisches Unternehmertum ▪ Entwicklung	Schumpeter (Bild) List Innovations-System-Ansatz <i>Zweite</i> Kybernetik (operational geschlossene Systeme; Autopoiese)	? (Taiwan, Korea, China) ⁹ ?
	▪ Evolution ▪ Integraler Kompetenzaufbau ▪ Evolutionäres Unternehmertum	Evolutionäre Ökonomik (eingeschränkt) Ken Wilber Östliche Spiritualität Buddha, Laozi (Bild)	Heutige Praxis (Schule, Hochschule, Unternehmern): Rück-Evolutionierung ? (Zukunft)

Eine höhere Ebene ist im Sinne von Arthur Koestler, Andrew Smith und Ken Wilber ein umfassenderes Holon,¹⁰ das mit seinen untergeordneten Holons operiert und sie darin transzendiert. Sie kann damit die Partikularität der jeweils niedrigeren Ebenen oder Stufen

⁷ Warum ist Deutschland Schlußlicht in Europa? „Zusammengefaßt sehen wir [der Sachverständigenrat zur Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung] drei Ursachen: Einmal sind dies die ökonomischen Folgen der Vereinigung (Stichworte: Krise der Bauwirtschaft und hohe Transfers nach Ostdeutschland); dann ist der deutsche Arbeitsmarkt zu inflexibel und schließlich hat die Europäische Wirtschaftsunion den Partnerländern einen Zinsvorteil und damit einen Wachstumsvorteil verschafft“ (Wolfgang Wiegand, Vorsitzender des SVR, Wirtschaftskurier, 27. November 2002, S. 3). „Jede These basiert dort [im Gutachten des SVR] auf einem wissenschaftlichen Beweis“, erläutert uns Christoph Keese in der Financial Times Deutschland (12.5.2003: Enttäuschendes BGB-Konzept), einer Aussage, der man nur zustimmen kann, der sich allerdings die Frage nach der theoretischen Ebene anzuschließen hätte, auf welcher diese Beweise geführt werden. Vergleichen wir die Weltkonstruktion der Allokationswissenschaftler mit den Anregungen des sachverständigen Laien in : <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,druck-228228,00.html>

⁸ Der Cargo Cult ist die reinste Inkarnation der Inputlogik: Manna vom Himmel (der technologische Fortschritt in der herrschenden Wachstumstheorie), der Marshallplan für die unterentwickelte Ökonomie (Afghanistan, Irak, Ost-Timor, usw.), Entwicklungshilfe ohne Integration der 3. und 4. Ebene. Eine Steinzeitökonomie in Papua funktioniert theoretisch auf der gleichen Ebene wie eine Wallstreet-Wirtschaft.

⁹ Die Fragezeichen haben mehr mit Platzbeschränkung denn unseren Zweifeln zu tun. Was sich im japanischen Aufholprozeß schon andeutete, hat diese Ländergruppe weiter perfektioniert: eine industriepolitisch initiiertes, teilweise koordiniertes und gesteuertes Innovationsmanagement. Japan ist über ein Jahrzehnt eingebrochen, ein Schicksal, daß den Drei noch bevorstehen könnte. Eine selektive Integration der „höheren“ theoretischen Ebenen ist damit überhaupt nicht ausgeschlossen. Andererseits werden theoretische Altlasten - wenn auch unter Schmerzen - entsorgt. Die Wert/Ausbeutungstheorie von Karl Marx (erste Ebene) wird heute von der politischen Führung Chinas (hochqualifizierte Personen, akademische Abschlüsse von Eliteuniversitäten, überwiegend Natur- und Ingenieurwissenschaftler, keine Ökonomen/lawyers/Bankers etc.) als nicht mehr anwendbar auf die „sozialistische Marktwirtschaft“ Chinas betrachtet.

¹⁰ Ein Holon bedeutet ein Ganzes, welches Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Atom ist ein Ganzes in sich, aber auch ein Teil eines Moleküls, welches wiederum Teil einer Zelle ist, usw.

negieren, das von diesen theoretisch Reflektierte jedoch bewahren. Sie kann Gegensätzliches vereinigen und scheinbar unvereinbare Dinge verknüpfen.

Das theoretische System der Ökonomie stellen wir uns als ein Holon vor. Es ist in der Zeit evolviert. Im Prozeß dieser Evolution werden frühere Theorien in ein neues, tieferes Holon integriert. In diesem Sinne gibt es theoretischen Fortschritt. Bisher theoretisch nicht lösbare Probleme – und auch durch die alten, primitiveren Theorien mitgeschaffenen Probleme – kommen in den theoretischen Horizont. Sind die Theorien gut, sind sie damit auch lösungskompetenter. Sind sie es nicht, stagniert die theoretische Evolution. Die in der Tabelle beschriebenen Theorien bilden meiner Meinung nach eine solche Holarchie von Problemlösungskompetenzen. Die jeweils tiefere Ebene ist deswegen weniger dogmatisch oder kommt zu ihrer wissenschaftlichen Legitimierung mit weniger Dogmatismus und Macht aus.

Die theoretischen Ansätze stehen deswegen nicht nur nebeneinander, vielmehr über/untereinander, wobei eine theoretische Sichtweise nicht nur tiefer ist als eine andere, sondern die höhere (weniger tiefe) einschließt. Damit ist gemeint, daß die jeweils unteren Stufen nicht einfach verschwinden, wenn Menschen auf eine höhere (in der Logik Ken Wilbers „tiefere“) Ebene ihrer Existenz hinaufsteigen. Die (theoretische) Entwicklung folgt vielmehr dem Gesetz der Inklusion und Transzendenz. Die obere Stufe (das „tiefere“ theoretische System) enthält die unteren Stufen als seine Bestandteile oder Elemente. Es geht also um Transzendenz und nicht um Transformation.¹¹ Die Stufen stehen in einer Beziehung wie ineinander geschachtelte russische Puppen oder chinesische Schachteln: die größere enthält die kleinere, ist aber nicht die kleinere. Sie ist ein vollständig selbständiges theoretisches System.

Während auf jeder Ebene der blinde Fleck dem Theoretiker den Blick verhüllt auf das was er nicht ausleuchten kann, bleibt der Fleck nicht unbeweglich im wissenschaftlichen Raum stehen. Er wandert – von Ebene zu Ebene. Aber nicht zufällig, vielmehr Gesetzen der holarchischen Evolution folgend. Die oben nicht gelösten Probleme werden auf die tiefere (umfassendere, integralere) Ebene durchgereicht.

Man kann aus dieser Logik heraus daher nicht sagen, die verschiedenen Schulen und Theorien gingen von verschiedenen Seiten an die ökonomische Wirklichkeit und den Wirtschaftsmenschen heran. Sie nähern sich vielmehr verschiedenen Ebenen des wirtschaftlichen Seins und des unternehmerischen Bewußtseins unter verschiedenen Blickwinkeln. Das geht auch nicht anders. Die eine muß ausblenden, was die andere beobachtet. Der Theoretiker und „Praktiker“ (Keynes) operiert selektiv blind. Er könnte nur *nacheinander* andere Wirklichkeiten beobachten oder theoretisch konstruieren. Jeder Ansatz definiert („sieht“) eine andere Normalität. Der Konjunkturreinbruch ist für den neoklassischen Ökonomen ein die gleichgewichtige Stabilität störender Unfall, für die Wellentheoretiker Kondratieff und Schumpeter Normalität kapitalistischer Entwicklung.¹²

¹¹ Es scheint wichtig, eine solche Unterscheidung zu treffen. Andrew Smith wirft Ken Wilber vor, diese Unterscheidung zu verschleiern, mit ernsthaften Konsequenzen für die interne Konsistenz des wilberschen Modells. Für den Ökonomen ist die smithsche Kritik leicht nachvollziehbar (siehe Röpke, Der Lernende Unternehmer, Marburg: Mafex, 2002, 2. Kapitel). Wird ein Unternehmer auf der evolutionären Stufe tätig (er erwirbt beispielsweise ein „tieferes“ ethisches Können, oder lernt empathisch zu kommunizieren), überwindet oder transformiert er seine innovative Funktion dadurch nicht. Sie bleibt erhalten. Er kann jederzeit auf die innovative Stufe heruntersteigen, auch funktional noch niedriger angelegte Arbitrage- oder Routinetransaktionen tätigen. Genauso transformiert implizite („Wie soll ich leben?“-) Ethik nicht explizite („Du sollst“-) Ethik, sie transzendiert. Es bleiben auch für einen implizit-ethisch handelnden Innovator Handlungsbereiche, die einer explizit-ethischen Normierung unterworfen bleiben (etwa die Steuermoral und Regeln der Steuerhinterziehung).

¹² Man werfe einen Blick in ein modernes Lehrbuch der Makroökonomie wie Gustav Dieckheuer, Makroökonomik, 5. Auflage, Berlin: Springer, 2003. Konjunkturtheorie als Gleichgewichtsanalyse. Schumpeter, Kondratieff: No-names, nahezu einhundert Jahre nach Erscheinen von Schumpeters Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung.

Entferne ich den „Unfall“, entferne ich den Kapitalismus. Wer auf dem Weg ist, sagen Laozi und Zhuangzi, durchläuft Zyklen von Tod und Geburt. Entferne ich die Welle, lösche ich mit ihr den WEG des Lebens aus.

Was die Theorien leisten, ist die verschiedenen Ebenen der Wirtschaft theoretisch zu erkunden und zu konstruieren. Wenn wir somit verstehen, daß die verschiedenen Theorien und Therapeuten sich wohlbegründet an verschiedene Ebenen der ökonomischen Welt und des ökonomischen Bewußtseins ihrer Akteure wenden, können wir auch geduldiger und aufgeschlossener zuhören und verstehen lernen, was jede(r) einzelne in seiner besonderen Stufe zu sagen hat.

Theoretische Toleranz in diesem Sinne schließt die Aussage ein, daß das ökonomische Universum nicht in seiner Totalität wahrgenommen werden kann. Es existieren theoretisch konstruierte Parallelwelten. Fische können, wie ein chinesisches Sprichwort sagt, in reinem Wasser nicht leben.

Beispiel: Ohne Produktionsfaktoren und folglich historisch sich vollziehende Akkumulationsprozesse (1. Ebene), gibt es nichts zu optimieren (2. Ebene), läuft die schumpetersche Neukombination (3. Ebene) ins Leere und ist im System Wirtschaft eine Steigerung von Innovationsfähigkeit (4. Ebene) funktions- und sinnlos. Andererseits benötigt die Entwicklungswirtschaft kein Wachstum. Wie Schumpeter sagt, der in seiner Theorie alle weniger tiefen Stufen integriert; weil es auch dann noch „wirtschaftliche Entwicklung gäbe, wenn alle diese Momente [der weniger tiefen theoretischen Stufen] fehlen würden.“¹³ Daraus folgt auch: Entwicklung ist nicht Evolution.¹⁴

Von der „tieferen“ Ebene aus betrachtet: Ohne Kompetenzentfaltung wird das Innovationssystem ein Opfer des Gesetzes abnehmender Innovationserträge (bei gegebenen Fähigkeiten). Wer nicht neukombiniert, wird zum Gleichgewicht und Optimum durchgereicht, muß sich mit dem Gesetz der fallenden Profitrate vertraut machen oder kann nur noch durch Erschließen neuer (internationaler) Absatzmärkte und durch Monopolisierung und Expropriation weiteres Gewinn- und Skalenpotential erschließen: Lernen von Karl Marx.

Ein System - jedes System, nicht nur jedes Wirtschaftssystem, sondern auch jedes andere -, daß zu jedem gegebenen Zeitpunkt seine Möglichkeiten möglichst vorteilhaft ausnützt, kann dennoch auf lange Sicht hinaus einem System unterlegen sein, das dies zu keinem gegebenen Zeitpunkt tut, weil diese seine Unterlassung eine Bedingung für das Niveau oder das Tempo der langfristigen Leistung sein kann.

Joseph A. Schumpeter, Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie, 1950, S. 138.

„Wie das?“ fragt der wirtschaftstheoretische Laie und dem MBA und Universitätscontroller sträuben sich die Haare. Total verrückt aus der Logik von Ebene 2. Wer so was in der Prüfung sagt, kann sein Diplom vergessen. Was Schumpeter hier formuliert, ist der nicht-konfliktfreie Übergang von einer Stufe des Funktionierens des Systems Wirtschaft (optimaler Ressourceneinsatz) zu einer „tieferen“ Ebene innovativer Reproduktion mit (zunächst) gegebenen Ressourcen. Aus der Inputlogik der zweiten Ebene sind Fehlallokationen

¹³ Schumpeter, Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, 1. Auflage, Leipzig, 1911, S. 487. Ein großer Teil der Schumpeterkritik ist durch das Bemühen gekennzeichnet, dem Autor nachzuweisen, seine Überlegungen seien in sich widersprüchlich (Ebenenkonflikte) oder zu versuchen, die jeweils tiefere auf eine weniger tiefe zu reduzieren. Einige Autoren behaupten denn auch, in ihrem Bemühen, den Autor auf ihre weniger tiefe Ebene herunterzuziehen, diesen dennoch „überwunden“ zu haben. Insbesondere Nobelpreisträger der Ökonomie (sämtlich Ökonomen der zweiten Ebene) haben ein Faible für dieses Spiel.

¹⁴ Was Schumpeter, Theorie, 1911, S. 466 deutlich ausspricht. Die sog. Evolutionsökonomie verwischt demgegenüber die Unterschiede zwischen der dritten und vierten Ebene.

systemische Schieflagen. In der Regel greift dann auch keine Selbstreparatur mehr, der Staat greift ein, der Controller sorgt für die operative Effizienz von Hochschule und Krankenkasse. Die Opportunitätskosten solcher - aus allokationslogischer Sicht - vernünftiger Maßnahmen sind entwicklungslogisch der Tod oder die Nicht-Geburt der Innovation. Gefahr: Man optimiert die falschen Dinge. Die falschen Dinge richtig tun. In anderen Worten: Die systemischen Kosten des blinden Flecks einer Ebene sind die Nichtverwirklichung bzw. stornierte Evolution der jeweils „tieferen“ Ebene.

Elegant formuliert der daoistische Philosoph Zhuangzi vor zweieinhalbtausend Jahren:

„Vom Moment der Geburt an beginnt gleichzeitig der Tod, und vom Moment des Todes an beginnt gleichzeitig die Geburt. Jede Bejahung ist die Verneinung von etwas anderem, und jede Verneinung ist die Bejahung von etwas anderem.“¹⁵ Wenn mein Ministerium Controlling bejaht (2. Ebene), verneint es kreative Forschung (3. Ebene) – und vice versa. Der Aufstieg der durchoptimierten Universität ist der Niedergang der wissenschaftlich unternehmerischen Universität. Noch einfacher gesagt: man kann nicht alles (gleichzeitig) haben. „There is no free lunch“ (Milton Friedman).

Verharrt man auf *einer* theoretischen Ebene, sieht man Ebenenkonflikte nicht. Weitere Beispiele hierzu: .

Umwelt

Die Diskussion um **Umweltprobleme** zeigt die horizontale und vertikale Struktur des Blinden Flecks. Der intuitiv-theoretische Einstieg in die Ökologie ist die erste Ebene. Mehrverbrauch von Ressourcen, Aufnahmekapazität der Umwelt, Übernutzung, ökologische Grenzen des Wachstums, Club of Rome, Nachhaltigkeit, Schlagworte dieser Ebene. Für den Ökonom der zweiten Ebene ein theoretisches Trauerspiel. Malthus und kein Ende.

Die Märkte mögen nicht funktionieren. Aber Anreize funktionieren immer. Jedes Kind weiß, daß freie Güter übernutzt werden.

Der Sprung auf die dritte Ebene. Der Kyoto-Heretiker und Moralist George W. Bush in seiner Rede zur Lage der Nation 2003:

In this century, the greatest environmental progress will come about not through endless lawsuits or command-and-control regulations, but through technology and innovation. Tonight I'm proposing \$1.2 billion in research funding so that America can lead the world in developing clean, hydrogen-powered automobiles. A single chemical reaction between hydrogen and oxygen generates energy, which can be used to power a car -- producing only water, not exhaust fumes. With a new national commitment, our scientists and engineers will overcome obstacles to taking these cars from laboratory to showroom, so that the first car driven by a child born today could be powered by hydrogen, and pollution-free.¹⁶

Der Beobachter der ersten Ebene nimmt *Mr. President* seinen „naiven“ Optimismus nicht ab. Zu kurz gedacht. Du wirfst einen Bumerang (eine Neuerung) in die Luft, er fliegt zurück – und erschlägt dich. Der Wachstumszwang der kapitalistischen Ökonomie, der Zwang zu erweiterter Produktion und Reproduktion und mit diesem die zunehmende Belastung der natürlichen Umwelt lassen sich durch technologische Innovationen nicht kompensieren. Ganz abgesehen vom massiven Widerstand der Wachstumsinteressen, die auch die Anreiz-Lösungen der zweiten Ebene zu torpedieren pflegen. Ethiker lieben die erste Ebene. Endlich etwas, auf was Kant hundertprozentig paßt. Seit Kant lautet das entscheidende Prinzip der Moral: Ein Verhalten ist dann nicht moralisch, wenn es nicht verallgemeinert werden kann. Die Schlußfolgerung liegt, wie der Philosoph uns aufklärt, auf der Hand:

¹⁵ Zhuangzi, Das klassische Buch daoistischer Weisheit, Frankfurt am Main 1998: Krüger, S. 75.

¹⁶ <http://www.whitehouse.gov/news/releases/2003/01/20030128-19.html>.

Wenn alle so lebten, wie die Menschen im Westen leben, würde die Erde innerhalb von 20-30 Jahren kollabieren... Daraus folgt etwas sehr Schlichtes: daß unser Lebensstil unmoralisch ist.¹⁷

Und dann der Tiefschlag auf die ethische Niere:

Das zentrale Prinzip der ökologischen Ökonomie – das Konzept der *carrying capacity* – ist nicht in der Lage nachzuweisen, daß wirtschaftlichen Wachstum nicht nachhaltig sein kann. Ökologische Ökonomie [die Ökonomie der ersten Ebene] ist unfähig eine einzige Knappheit von Naturkapital nachzuweisen, welche Wissen und Erfindungsgabe nicht in der Lage sind zu vermindern.¹⁸ (Mark Sagoff, 1997¹⁹).

Löhne und Beschäftigung

Die **Ich-AG** ist ein Kind der ersten und zweiten Ebene. Arbitrage und Allokation, Anflugschneise für Routinegründer. Das Arbeitsamt finanziert einen Lohnfonds (erste Ebene) für drei Jahre, um einem Arbeitslosen die Aufnahme einer selbständigen Existenz zu erleichtern. Warum das Geld, das wir ohnehin auslegen müssen, nicht dafür nutzen, sich eine eigene Existenz aufzubauen? Der Gründer legt seinen Stundenlohn selbst fest. Er legt seine Arbeitszeit selbst fest. Mindestlohn und Kündigungsschutz existieren nicht mehr. Ein Allokationsparadies. „Die Grundlage alles anderen, ist eben nur auf dem Boden *freier Arbeit* möglich.“²⁰

Wie kann so etwas funktionieren? Kann jemand mit € 800 pro Monat im ersten Jahr (in den Folgejahren weniger) - und davon muß er auch *leben* – ein Unternehmen gründen? Kann er mit diesem Geld eine *neue* Kombination durchsetzen? Er kann sich Kaufkraft besorgen. Woher? Von sich selbst. Selbstausbeutung (erste Ebene). Er verringert seinen Unternehmerlohn auf das Existenzminimum. Von der Bank bekommt er nichts. Vielleicht über ein 3F-Netzwerk (*family, friends, fools*). Je innovativer sein Vorhaben, desto schwieriger die Mobilisierung von Finanzkapital. Ohne Innovation fliegt er morgen aber wieder aus dem Markt. Was fehlt: *seed financing* für die Ich-AGs und ähnliche Konstruktionen. Gehen wir noch eine Ebene tiefer: Kompetenz, nicht nur fachliche, auch fachübergreifende, *soft skills*. Ohne unternehmerische Fähigkeiten – *game over*. Wo und wie lernt er diese – wenn er sie nicht schon mitbringt. Wer sie schon mitbrächte ist selten arbeitslos.²¹

Jeder der Ansätze hat somit etwas zu bieten. Erfinden wir daher: die *integrale Ich-AG*.

Löhne und Arbeitslosigkeit sind ein Thema ohne Ende. Die zweite Ebene (Sachverständigenrat): Löhne sind zu hoch, zu wenig differenziert nach Branche, Region etc., Flexibilität fehlt, haltet euch bitte an die volkswirtschaftliche Vernunft (im Durchschnitt keine höheren Löhne als der Produktivitätsanstieg) etc. „Niemand weiß, woher die sechs Millionen Arbeitsplätze kommen sollen, die so dringend benötigt werden.“²² Niemand? Der Autor korrigiert sich korrekterweise selbst: „Was wirklich zu tun wäre, kann seit den neunziger

¹⁷ Vittorio Hösle, Moral, Politik und die Bürger, <http://www.caux.ch/g/ci/archiv/11-12-97/hoesle.html>.

¹⁸ Mark Sagoff, Carrying capacity and ecological economics (1997), <http://www.puaf.umd.edu/faculty/papers/sagoff/mariner.pdf>.

¹⁹ Vergleiche zu dieser Thematik auch die große Zahl der Beiträge von Ronald Bailey in www.reason.com, insbesondere Bailey, The end is nigh, again, Reason Online, June 26, 2002, www.reason.com/rb/rb062602.shtml.

²⁰ Max Weber, Die protestantische Ethik. Eine Aufsatzsammlung, München und Hamburg: Siebenstern, 1965, S. 17.

²¹ Wolf Lotter, Feuern und vergessen, brand eins, April, 2003

(www.brandeins.de/magazin/archiv/2003/ausgabe_04/was_wirtschaft_treibvt/artikel1.html) beschreibt im Detail, warum die Ich-AG und andere Konzepte der Hartz-Reform in der Praxis schwierig oder überhaupt nicht greifen.

²² Holger Steltzner, Der Wert der Freiheit, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. August 2003, S. 1.

Jahren in den Empfehlungen der Wirtschaftsweisen nachgelesen werden.“ Auch diese „Weisheit“ ist leider eine theoretisch konstruierte. Auf einem Auge sieht sie scharf, auf dem anderen ist sie blind.

Vernunft gilt selbstverständlich immer nur *ceteris paribus*. Wie das Beispiel eines gewissen, für verrückt erklärten Henry Ford zeigt, der seinen Arbeitern über Nacht das Doppelte (\$ 5 pro Tag) in ihre Lohntüte steckt. Ford: “Eine der besten Maßnahmen zur *Senkung* der Kosten, die wir je gemacht haben.“²³ Der Manager der zweiten Ebene glaubt alles durchoptimiert zu haben. Kein Raum für Verbesserungen. Das unternehmerische Handeln von Ford folgt der japanischen Kaizen-Philosophie mit ihrer Grundannahme: Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist eine Tätigkeit niemals zufriedenstellend ausgeführt. *Immer* gibt es Verbesserungsmöglichkeiten. Kein Gleichgewicht, kein Maximum, kein Optimum.

Das Beispiel Henry Fords zeigt die Relevanz der Theorie der Parallelwelten und die Notwendigkeit einer De-Ontologisierung der Wirklichkeit. Was Henry Ford tut, lässt sich ganz unterschiedlich konstruieren, je nach theoretischer Brille. Der neoklassische Ökonom - negieren wir die Ausbeutungslogik der ersten Theoriestufe²⁴ - sagt: Ford zahlte „Effizienzlöhne“ (ein höherer Lohn erhöht die Leistungsintensität) und kann deswegen trotz Lohnsteigerung die Lohnstückkosten senken.²⁵ Wie konnten nur die Hersteller von Postkutschen nicht auf eine solche Idee kommen? Durch Lohnsteigerungen Produktivität und Absatz massiv erhöhen – nur, wohin mit dem unverkäuflichen Schrott?



T-Modell von Henry Ford, Edition 1911.

Die dritte Ebene: Ford war ein Pionier des *lean management*, praktizierte Jahrzehnte vor den Japanern das, was heute als japanische Innovation gilt. Diese Innovationen erlauben es Ford, den Preis seines berühmten T-Modells in fünf Jahren zu halbieren und die Hälfte des amerikanischen Marktes zu erobern. Organisatorische und technologischen Neuerungen gestatten Henry Ford die Löhne zu erhöhen und trotz steigender Reallöhne mehr Arbeitskräfte nachzufragen und sie an sein Unternehmen zu binden.

Die Freisetzung von Arbeitskraft (Arbeitslosigkeit) ist aus innovationslogischer Sicht *immer* auch Folge einer unternehmerischen Schieflage.

Auf der vierten Ebene (Evolution) scheitert Henry Ford allerdings kläglich. Wie vielen Superunternehmern vernebelt Erfolg das schöpferische Denken. Erfolg führt zu Mißerfolg. Er hört anderen Menschen nicht zu. Sein Narzißmus bringt ihn in Schwierigkeiten. Er verliert

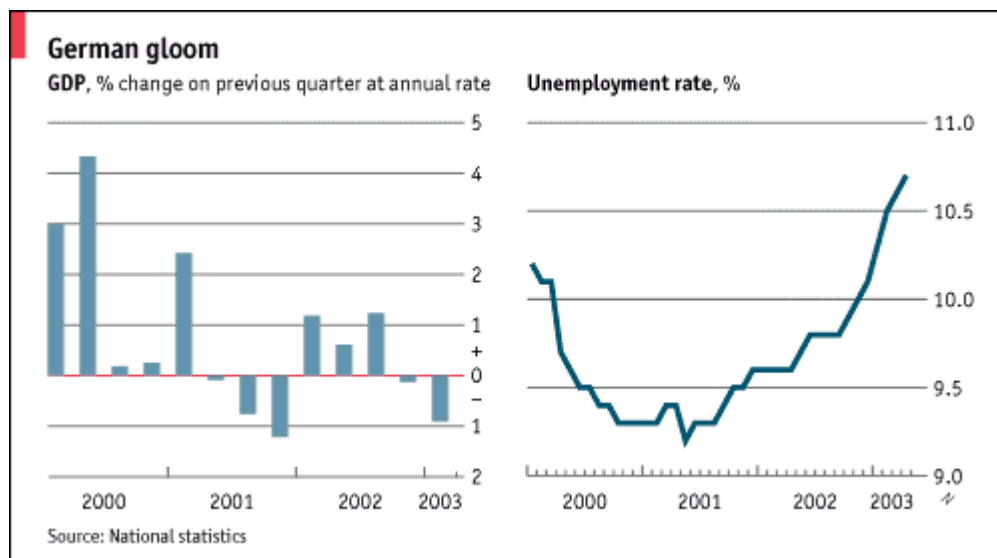
²³ Kevin Baker, Ford's paradox, The Industry Standard, September 25, 2000, http://www.findarticles.com/cf_0/m0HWW/38_3/66672624/p1/article.jhtml?term=henry+ford+and+wage+increases

²⁴ Die höheren Löhne bewirken (auf der zweiten Ebene) positive Anreizwirkungen, welche (1. Ebene) die Ausbeutungsintensität erhöhen.

²⁵ Siehe Wolfgang Franz, Arbeitsmarktökonomik, 5. Auflage 2003, Berlin: Springer, S. 321 zu dieser Interpretation, die wir dem Nobelpreisträger Joseph Stiglitz verdanken.

den Anschluß an die Innovationsdynamik. General Motors zieht vorbei. Die Pleite droht. Er läßt Maschinengewehre auffahren, um seine Arbeiter in Schach zu halten. „Henry Ford hat sich niemals verändert“, urteilt ein Biograph²⁶ - er vermochte nicht, sich selbst zu evolvieren. Und endlich bringt VW das 2-Liter Auto auf den Markt, kann sich vor Aufträgen kaum noch retten, und gewährt seinen Mitarbeitern großzügig einen Bonus von 100 Prozent ohne Pleite zu gehen. Wie das? Natürlich hat die zweite Ebene Recht: *ohne* Innovation (d.h. wenn die Manager ihre Hausaufgaben nicht machen²⁷) gibt es in einer offenen Volkswirtschaft mehr Arbeit nur durch Lohnsenkung. Ein ökonomisches Naturgesetz - und der Weg in die Armut. Irgendwann, und es dauert nicht lange, zahlen wir dem deutschen Arbeiter den gleichen Lohn wie seinem indischen und chinesischen Kollegen. Arbeit bleibt bezahlbar. Was gezahlt wird, wird immer weniger. Armut (sinkende Reallöhne) erhöht *ceteris paribus* die Nachfrage nach Arbeit. In der Suaheli gibt es keine Arbeitslosen. Auch im Neandertal sollen solche, nach jüngeren Erkenntnissen der Wirtschaftsgeschichte, unbekannt gewesen sein. In einer modernen Wirtschaft ist Armut en masse *immer* keine naturwüchsig entstandene sondern eine von der politischen Klasse („Stimmen in der Luft hörend“) in Harmonie mit bestimmten theoretischen Konzepten („was irgendein akademischer Schreiber ein paar Jahre zuvor verfaßte“) künstlich erzeugte.

„Die teutonische Plage“



Quelle: The Economist, 15. Mai, 2003

Ein Mitglied des Sachverständigenrats, Wolfgang Franz, legte kürzlich sein Werk „Arbeitsmarktökonomik“ in 5. Auflage vor. Die theoretischen und empirischen Überlegungen des Autors fußen nahezu ausschließlich auf dem Paradigma der zweiten Ebene. Innovationsdynamik – „das für den Kapitalismus wesentliche Faktum“²⁸ – existiert (fast) nicht. Unternehmertum – ein UFO (unbekanntes Forschungsobjekt). Unternehmensgründungen – kommen nicht vor. Aus der Sicht der dritten Ebene ist dasjenige theoretisch ausgeblendet, was die Arbeitsplatzdynamik, die Schaffung und Zerstörung von Arbeitsplätzen seit der industriellen Revolution ausmacht (Dies sei keine Kritik dieses ausgezeichneten Werkes).

²⁶Douglas Brinkley, *Wheels for the world. Henry Ford, His Company, and a Century of Progress*, 2003
http://www.npr.org/display_pages/features/feature_1280498.html

²⁷ „Deutsche Industrie verliert den Mut zur Idee“, Spiegel Online, 4. Februar, 2003.

²⁸ Joseph A. Schumpeter, *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie*, 7. Auflage, 1993, Tübingen: UTB, S. 138.

Eine Wirtschaftspolitik auf der Grundlage der theoretischen Prinzipien der zweiten Ebene gilt in Deutschland als „modern“²⁹ und als ein Reformsoll. Das mag auch richtig sein. Das neoklassische Denken der zweiten Ebene ist ja nicht „falsch“. Es wird jedoch erst und nur in Verbindung mit Überlegungen der dritten Ebene für eine moderne Wirtschaft problemlösungsrelevant. Flexibilität, Kündigungsrechte, usw. machen in der Tat eminenten Sinn in einem Innovationsregime. Unter den Bedingungen einer „Neuen Ökonomie“ – Verkürzung der Innovationszyklen, zunehmende weltwirtschaftliche Integration, unternehmerische Wissensgesellschaft – sind sie in der Tat unverzichtbar.

Der Ebene-2-Denker erschleicht sich die Wirkung seiner Reformvorschläge durch eine theoretisch nicht-reflektierte Anbindung an die kapitalistische Innovationsdynamik. Bringt man diese ins Spiel, erschließen sich Reformwelten, die dasjenige, was sich auf der zweiten Ebene abspielt, in den theoretischen und reformerischen Schatten stellen.

Die Kreditanstalt für Wiederaufbau legt ein Förderprogramm „Kapital für Arbeit“ auf. Wenn ein *bestehendes* Unternehmen einen Arbeitsplatz schafft, erhält es einen Kredit. Bis Mittel April 2003 hat die KfW Kreditzusagen von 225 Mio. Euro gegeben. Neue Arbeitsplätze: 3033³⁰ (unterstellt sie seien neu, d.h. ohne Mitnahmewirkungen). Aufwand pro Arbeitsplatz 750,000 Euro. Es gibt Inkubatoren, die schaffen - via Förderung von *neuen* Unternehmen – einen Arbeitsplatz für ein Hundertstel dieser Summe. Mit dem KfW-Aufwand pro Arbeitsplatz ließen sich an allen 300 deutschen Hochschulen hochwirksame Inkubatoren aufbauen und für drei Jahre finanzieren. Statt 3000 hätten wir – über den Schumpeter-Effekt – ein Mehrfaches (vielleicht das Hundertfache) neuer Arbeitsplätze durch neue Unternehmen.

Wohlstand

Wo kommt er her, wie wird er produziert? Jede Ebene gibt eine andere, ihre, Antwort. Alle Antworten sind richtig, aber unvollständig.

Wie können die Einkommen langfristig pro Kopf steigen, wenn die verfügbaren Ressourcen *nicht* neu kombiniert werden (die Fragestellung der dritten Ebene: Schumpeter/Kondratieff)? Antwort:

- Erste Ebene: Ausbeutung, ursprüngliche Akkumulation, Diebstahl, Spezialisierung.
- Zweite Ebene: optimale Allokation + Ressourcenwachstum; ressourcenoptimiertes Inputwachstum ist der wichtigste Bestimmungsgrund des Outputwachstums.

Historisch betrachtet sind diese Wirkfaktoren längst erschöpft. Die Ostdeutschen (und Südtaliener) können ein Lied von den segensreichen Wirkungen dieses Paradigmas singen. Könnte eine Steinzeitökonomie mit Einflußfaktoren der ersten und zweiten Stufe in eine High-Tech-Wirtschaft mutieren? Niemals, sagt die Logik der dritten Ebene.

Nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums fallen westliche Berater wie Heuschrecken in die russische Föderation (und in die Territorien unserer „Brüder und Schwestern“) ein. Was haben sie im Kopf? Die Denke der zweiten Ebene. Was liefern sie ab?

²⁹ Vergleiche Joachim Starbatty, Des Kanzlers Kunstfehler, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22. Februar 2003, S. 13. Auch in diesem Beitrag fehlt jeder Hinweis auf theoretische und politische Bezüge „tieferer“ Ebenen der Beobachtung und Störung wirtschaftlicher Systeme.

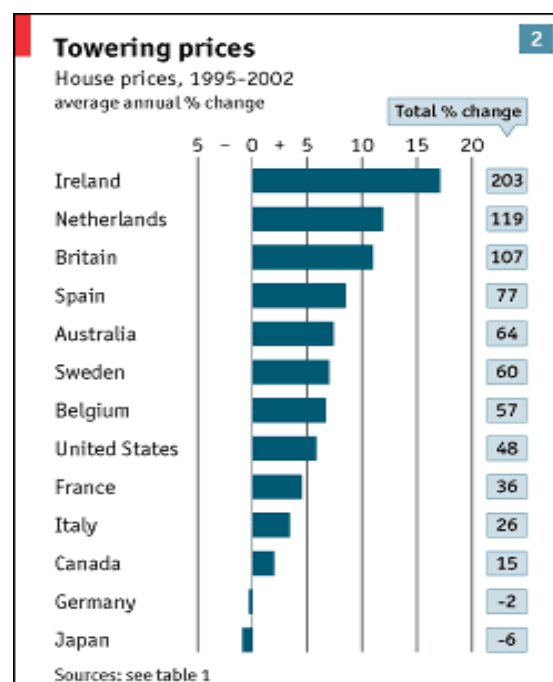
³⁰ FAZ, 28. April, 2003, S. 13: Bundesregierung bessert Mittelstandsprogramm nach.



- Dritte Ebene: Innovation $\Rightarrow$ Einkommen $\Rightarrow$ Vermögen.

In Deutschland stagnieren die Hauspreise seit Jahren mehr oder weniger (siehe Tabelle). Da die Durchschnittsfamilie einen großen Teil ihres Vermögens in Grund und Boden investiert hat, eine bittere Entwicklung. Was nach Steuern und Abgaben noch übrigbleibt, kassieren die Banken an Zinsen und Rückzahlung. Die Hoffnung früher: steigender Wert der Immobilie, eventuell Verkauf, höhere Beleihung, Mehrkonsum alimentiert durch ein höheres Vermögen (oft kreditfinanziert, da der Wert der Sicherheiten steigt), ein schöne Erbschaft. No more. Man mag es ein volkswirtschaftliches Verbrechen nennen. Wer sind die Verbrecher?

Willst du Deutschland oben sehen, mußt du die Tabelle drehen: Hauspreise 1995-2002



Natürlich existieren auch hier wie sonstwo in den strukturellen Kopplungen zwischen Politik und Wirtschaft keine zuschreibbaren Verantwortlichkeiten: Verantwortungsdiffusion. Zum einen, weil die Komplexität der Ursache-Wirkungs-Ketten zu hoch ist, zum anderen, weil solche Ergebnisse nicht die Folge persönlicher Fehler sind - jeder hält sich an Gesetze und Verordnungen, jedermann tut seine Pflicht. Kant perfektioniert und mit Habermas durchdialogisiert. Ergebnis: fast allen geht es schlechter. Deontologische Armut. Alles ist so reguliert, daß keiner mehr Verantwortung übernehmen muß. Für jede Entscheidung gibt es eine entlastende Regel. Sei es der Arbeitsmarkt, sei es der Markt für Immobilien, sei es der Niedergang der deutschen Universität, sei es Innovationsarmut.

Stagnierende Preise von Wohneigentum sind eine gewaltige Konjunkturbremse. Warum keine Nachfrage nach Immobilien? Kein Anstieg der verfügbaren Einkommen, um Kauf usw. zu finanzieren. Warum keine steigenden Einkommen? Keine Innovation, sagt der Ökonom der dritten Stufe.

„Danke schön China“

„Im allgemeinen fallen unsere Kosten jedes Jahr um 15 Prozent“, äußert Yu Yao Chang, Manager einer Fabrik, die im Perlenflußdelta (Hinterland von Hong Kong) Mikrowellenherde herstellt. Er behauptet, sein 13,000-Menschen-Fließband sei achtmal effizienter als Fabriken in entwickelten Ländern. „In Europa arbeiten die Menschen fünf Tage in der Woche, vielleicht sechs Stunden am Tag. Wir arbeiten mit drei Schichten zu jeweils acht Stunden, jeden Tag“. Zu allem Überfluß präsentiert er uns auch noch diese chinesische Weisheit (abgekupfert von David Ricardo, dem Erfinder des Theorems komparativer Kosten, 1. Ebene): „Die Leute draußen sollten China ‚Danke schön‘ sagen, weil wir ihnen Geld einsparen helfen, mit dem sie Güter hoher Wertschöpfung kaufen können.“³¹ Bei der sprichwörtlichen chinesischen Höflichkeit meint er wohl mit hoher Wertschöpfung Krankenkassenbeiträge, Ökosteuer, usf.. Recht hat er.

Auf der dritten Ebene spielen Löhne (generell Kosten) natürlich auch eine Rolle. Aber die Fragen sind andere: Warum wird die deutsche Wirtschaft, was ihre Innovationsdynamik angeht, nach unten durchgereicht?³² Was hindert deutsche Manager daran, ihre *unternehmerischen* Hausaufgaben zu machen? Wer sie nicht macht, wird vom Markt abgestraft, und mit ihm das Humankapital, das er (auf der zweiten Ebene) optimal kombiniert und durch Supercontrolling im Griff behält. Und sie machen sie nicht (siehe Tabelle). In der Umsatzstruktur im verarbeitenden Gewerbe herrscht in Deutschland Stagnation und Schrumpfung: 51,4 Prozent des Umsatzes geht in stagnierende Märkte (Jahr 2002). Und in schrumpfenden Märkten machen deutsche Manager 16,1 Prozent ihres Umsatzes (siehe die Tabelle mit der Umsatzstruktur im verarbeitenden Gewerbe Deutschlands). Nahezu 70 Prozent des Absatzes der deutschen Industrie gehen in potentiell tote Märkte. China, Indien und andere Neuindustrialisierer rollen die deutschen Produkt- und Technologiezyklen von hinter her auf, in der Pionier- und Wachstumsphase spielt sich zuwenig ab, um die Wirtschaft auf einem Wachstumspfad zu halten.

³¹ Zitiert in: Dan Roberts & James Kynge, How cheap labour, foreign investment and rapid industrialisation are creating a new workshop of the world, The Financial Times, 4. Februar, 2003, S. 13.

³² Spiegel Online, 4. Februar 2003: Gefährliche Tendenz. Deutsche Industrie verliert den Mut zur Idee. Horst Penzkofer, Innovationsaktivität in der deutschen Industrie 2001/2002, ifo Schnelldienst, 2/2003 S. 24-29.

Ave Konfuzius, die Todgeweihten grüßen dich
Umsatzstruktur (in %) im verarbeitenden Gewerbe Deutschlands

Produktzyklusphase	1998	2002
Markteinführung	10,6	10,1
Wachstum	25,5	22,4
Stagnation	50,4	51,4
Schrumpfung	13,5	16,1
Quelle: ifo innovationstest		

Was helfen hier Lohnsenkungen usf.? Zunächst wäre der Nachweis zu führen, niedrigere Reallöhne würden Neuerungsverhalten stimulieren.³³ Auf der zweiten Theorieebene ist das nicht möglich. Hier herrscht ein Flachland der Innovation. Was eine Anpassung der Löhne an die „Realität“ bewirken könnte, wäre, zum Tode verurteilten Unternehmen, Märkten und Regionen noch ein wenig Lebensatem einzuhauchen. Aus einem Greis wird kein Baby mehr. Aber vielleicht kann der Greis noch Babys (Innovationen) erzeugen, wenn er sich dazu entschliesse, nanotechnologisch erzeugtes Hunzawasser zu trinken. Dafür spricht fast nichts: „Barbarische Mängel“ (Karl Marx) einer innovationslosen Ökonomie.

„Zur Stärkung unserer Wettbewerbsfähigkeit gegenüber der Eisenbahn und
zur Erhaltung der Arbeitsplätze fordern wir:
eine drastische Senkung der Löhne“
(Verband der Postkutschen- und Pferdefuhrwerkmanufakturen e.V.).

Der nachhaltige (nicht räuberisch erworbene) Reichtum der Nationen, *aller* Nationen, ist Ergebnis der Fehlallokation von Ressourcen. Schumpeter sei noch einmal zitiert:

„Das Erziehungsschutzargument (Protektion des heimsichen Marktes zwecks Aufbau neuer Industrien) hat eine gewisse Gültigkeit. Und es ist nur der Spezialfall einer viel größeren Wahrheit: daß Protektion und andere Eingriffe in den internationalen Handel dazu beitragen, neue Dinge zu schaffen und es leichter machen könnten, Fortschritte in den Methoden der Produktion und der industriellen Organisation zu verwirklichen.“³⁴

Dies ist eine im Sinne von Karl R. Popper widerlegbare (falsifizierbare) Hypothese, die zudem der oben angesprochene Holon-Logik folgt. Protektion ist ceteris paribus Ressourcenverschwendung. Die Bedingungen unter denen diese jedoch Entwicklung erzeugt, lassen sich auf der Allokationsebene nicht behandeln. Dazu wäre sie in die Entwicklungslogik zu integrieren; sie würde Teil eines tieferen Theorieholons, Teil einer größeren Wahrheit. Eingriffe in den Markt können unter Bedingungen, die erst auf der dritte Stufe sich theoretisch reflektieren lassen, dazu beitragen, „neue Dinge zu schaffen“ und es „einfacher machen“ technischen Fortschritt hervorzubringen. Wie so etwas theoretisch

³³ Alfred Kleinknecht hat schon vor Jahren die Gegenmeinung vertreten: „Löhne rauf für den Fortschritt.“ Siehe Alfred Kleinknecht, Löhne rauf für den Fortschritt: Holland ein Modell für Deutschland? Interview in: Die Zeit, 12. November, 1998 S. 29. Derselbe: Innovationsschwäche: Die Kehrseite der Niedriglohnstrategie in den Niederlanden. Jahrbuch für Arbeit und Technik 1999/2000, S. 218-228.

³⁴ **Schumpeter**, Joseph A.: The present state of international commercial policy. The Kokumin Keizai Zasshi - Journal of Economics and Business Administration, No. 4, Vol. 50, 1931, S. 481-506. <http://home.to-online.de/home/hedtke/text2~1.htm>

möglich ist und praktisch machbar ist, liegt außerhalb der zweiten - allokationslogischen - und ersten – akkumulationstheoretischen - Ebene.

Adam Smith (erste Ebene) bestreitet überhaupt nicht, daß so etwas wie das von Schumpeter Behauptete möglich sein könnte. Dennoch bringt es der Volkswirtschaft nichts.

Freilich mag mit Hilfe einer solchen Steuerung der eine oder andere Erwerbszweig rascher eingerichtet oder aufgebaut sein, als es sonst der Fall gewesen wäre...Und dennoch wird hierdurch ... das Volkseinkommen niemals gesteuert werden können, obgleich die Erwerbstätigkeit im Lande früher, als es vielleicht sonst geschehen wäre, *durchaus mit Erfolg* in eine bestimmte Richtung gelenkt worden ist. Der Grund hierfür ist leicht einzusehen: Die Erwerbstätigkeit ... kann nur in dem Umfang zunehmen, in dem seine Kapitalausstattung größer wird, und diese Zunahme wiederum hängt davon ab, wieviel die Bürger aus ihrem Einkommen nach und nach sparen können. Indes ist die *unmittelbare* Folge eines solchen Eingriffs, daß das Volkseinkommen zurückgeht³⁵

Der Begründer der Nationalökonomie sieht also einen Konflikt zwischen Erziehungsschutz und Akkumulation. Der erste mag wirken, wird aber durch die Akkumulationsdynamik zunichte gemacht. Die Schumpeterlogik: Für Innovation bedarf es keiner Zunahme der Kapitalausstattung und keiner Ersparnis; verfügbare Ressourcen werden neukombiniert; falls erforderlich durch Bankkredit beschafft. Eine andere theoretische Welt.

Gibt es eine Nation, die durch freie, den Prinzipien der zweiten Ebene folgende, Handelstransaktionen zu Wohlstand gekommen ist? Es geht hierbei nicht um die Länder, die *heute* an der Spitze der Wohlstandsleiter stehen, sondern um jene, welche die Leiter nach oben klettern. Sie müssen, folgen wir dem obigen Theorem Schumpeters und der Logik unseres Arguments, mindestens auf die Stufe der schöpferischen Reallokation hinaufsteigen. Schaffen sie das nicht, oder werden sie daran gehindert (von denen, die bereits oben sind), oder weil sie glauben, das Leben auf einer Stufe der Allokation sei bereits das Größte, was man in diesem Leben erreichen kann, dann bleiben sie eben unten. Durchoptimiert - aber arm – eine deutsche Universität eben. Wir hatten es schon einmal: eine Reagrarisierung Südbayerns. Die Bayern und ihr Mantra der Planungssicherheit – Pioniere beim Schleifen des Standorts Deutschland?

Wir diskutieren hier Beispiele von Stufenkonflikten zwischen der zweiten und dritten Ebene. Zwischen 3 und 4 ereignet sich ähnliches.

Fusionen und Übernahmen sind auf der ersten Ebene Akkumulations- und Machtfragen. Im neoklassischen/österreichischen Paradigma rücken die im Markt zu entdeckende optimale Betriebsgröße und Synergie, *economies of scale and scope*, statische Effizienz/Allokationsprobleme also, in den Mittelpunkt. Probleme der Neukombination und somit dynamische Effizienzwirkungen (Schumpetereffizienz) lassen sich erst auf der dritten Ebene theoretisch durchleuchten und wirtschaftspolitisch beeinflussen. (Was nicht bedeutet statische Effizienz oder Machtfragen seien irrelevant. Sie liegen jedoch auf einer anderen, weniger tiefen theoretischen und konzeptionellen Ebene. Die Innovationsstufe schließt sie ein, integriert sie theoretisch, aber nicht umgekehrt). Wie wirken Zusammenschlüsse auf die Innovationsleistung bestehender Unternehmen und potentielle Konkurrenz? Die evolutionäre Dimension rückt erst auf der vierten Stufe ins Blickfeld. Steigern oder verringern *M & A* die *Fähigkeit* von Unternehmen, neue (innovative) Potentiale für Wertschöpfung zu erschließen? Wie beeinflussen Kompetenz und Tugendethik der Unternehmensführer die

³⁵ Adam Smith, Der Wohlstand der Nationen, 4. Buch, 2. Kapitel, München 1974: Beck, S. 372f. (unsere Hervorhebung).

Aufkaufneigung? M&A als Egonahrung. Was bliebe von Zusammenschlüssen, wenn die, die sie betreiben, andere Menschen wären?

Die Probleme einer Ebene lassen sich erst auf der nachfolgenden Ebene überwinden. Jede Ebene ist blind für die Relativität ihrer Sichtweise. Jeder tanzt um *sein* Goldenes Kalb. „*Madmen in authority*“. Der Wirtschaftspolitik fehlt die theoretische Integrationskraft und damit auch konzeptionelle Effektivität.

In modernen Gesellschaften läßt sich Wirtschaftspolitik als politische Steuerung eines operational geschlossenen Wirtschaftssystems nicht paradigmatisch umsetzen. Konzeptionelle Schwerpunkte sind allerdings unschwer auszumachen (letzte Spalte der ersten Tabelle; lückenhaft; nur illustrativ). Kein Ansatz ist richtig oder falsch, nur einseitig und unvollkommen. Jeder Ansatz konstruiert seine eigene Welt, mikro- und makroökonomisch. Es existieren theoretische und konzeptionelle Parallelwelten – und verdrängte Wirklichkeiten. Was ist das Gemeinsame von Pilz, Heuschrecke und Wissenschaftler? Jeder lebt in *seiner* Welt.

Der Pilz, der schon am Morgen sprießt und schon am Abend stirbt, weiß nichts über den Unterschied zwischen Tag und Nacht. Die Heuschrecke kennt nicht den Unterschied zwischen Frühling und Herbst.³⁶

Die große Bifurkation besteht zwischen den Ansätzen in der oberen und unteren Hälfte der Aufstellung. Die beiden oberen beschreiben wirtschaftliche Welten und politische Aktionsräume mit Akteuren und Prozessen ohne Entwicklungsperspektive: wirtschaftliche Welten ohne Innovation und Evolution. Eine Steinzeitökonomie in einer Entwicklungsfalle wie ein *High-Tech-System* in einem *high-level-equilibrium-trap* (Japan) ließen sich theoretisch identisch simulieren – und wirtschaftspolitisch durch identische Aktionsparameter steuern. Sie unterscheiden sich in ihrer Komplexität, nicht in ihrer „Organisation“ (Maturana). In ihren Politikkonzepten kommen Aktionsparameter zum Einsatz, die auf den tieferen Ebenen theoretisch nicht greifen können – auch wenn die Praxis mit solchen Parametern arbeitet. Das bedeutet nicht, sie seien wirkungslos. Ein Eskimo im Führerstand des Transrapid kann viel bewirken. Was sie nicht bewirken können: Entwicklungs- und Evolutionsprozesse theoretisch kontrolliert zu beeinflussen und zu fördern. Wo es Strukturen, Prozesse und Kompetenzen zu entwickeln und zu evolutionieren gilt, beobachten wir ein durchgängiges Scheitern des Neoliberalismus – der allerdings auf *seiner* Reflexionsebene niemals scheitern kann. Die Freuden des Nirwana. Auch die Freuden des Nobelpreises (Alle Preise fallen auf Vertreter der zweiten Ebene).

Worin zeigt sich ein Fehlen hierarchischer Integrationskraft der Politik? (1) Wenn die hierarchischen Ebenen konzeptionell und wirkungspolitisch nicht integriert sind: eine Stufe arbeitet gegen eine andere oder in Unkenntnis der Beschränkungen und Potentiale der anderen (Konzepte und Maßnahmen der Ebenen 1 und 2 wirken – nicht notwendigerweise, aber in der Praxis fast regelmäßig – gegen eine Entfaltung der Wirkungsmechanismen der Innovations- und Evolutionsebene; Beispiel: anti-innovative Wettbewerbspolitik; Zerstörung der Reflexionskompetenz - vierte Ebene – durch eine kommerzialisierende Liberalisierung von Rundfunk und Fernsehen); (2) geistige und emotionale Intoleranz gegenüber anderen hierarchischen Wirkungsebenen. Jede Ebene hat Einsichten und Wirkungspotentiale zu bieten, über welche die anderen nicht verfügen (können).

Ein Trost, daß wir alle in unseren Paradigmen träumen. Erst wenn wir aufwachen, wissen wir, wir haben geträumt.

³⁶ Zhuangzi, 1998, S. 62

Während man träumt, weiß man nicht, daß man träumt.

Zhuangzi

Wie oder wann wissen wir, daß wir (theoretisch) aufgewacht sind? Und wenn wir aufwachen, sind wir uns sicher, daß wir nicht doch noch träumen? In unserem Paradigma? Leben wir in theoretischen Gefängnissen, in denen wir nur „frei träumen“, uns aber nicht frei „machen“ können? (Nietzsche, Menschliches, Allzumenschliches, I, 33).

Volkswirtschaftliche Beiträge

Koordinator:

Prof. Dr. Wolfgang Kerber, Abt. Wirtschaftspolitik, Am Plan 2, 35032 Marburg,

Tel. 06421 / 28 239 21, Fax 06421 / 28 239 36, E-Mail: kerber@wiwi.uni-marburg.de

Nr.

- 02-2004 Jochen Röpke
**Blinde Flecke der Wirtschaftspolitik: Von der Theorie der Parallelwelten und der Notwendigkeit einer De-
Ontologisierung der Wirklichkeit**
[erschieden in: Telepolis, 27.10.2003,
<http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/co/15825/1.html&words=Blinde%20Flecke>]
- 01-2004 Ralf Geruschkat und Dirk Wentzel
Virtuelle Integration: Zur Rolle der Internet- und Medienwirtschaft im Integrationsprozess
[erschieden in: Cassel, Dieter / Welfens, Paul J.J. (Hrsg.), Regionale Integration und Osterweiterung der Europäischen
Integration, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft, Bd. 72, Stuttgart 2003, S. 157-186]
-
- 20-2003 Wolfgang Kerber
Evolutorische Ökonomik und Wirtschaftspolitik: Probleme und Perspektiven am Beispiel des Wettbewerbsföderalismus
[erscheint in: Dopfer, Kurt (Hrsg.), Studien zur Evolutorischen Ökonomik, Band VIII, Berlin (erscheint 2004)]
- 19-2003 Thomas Döring und Bernd Hansjürgens
Gemeindefinanzreform – sind grundlegende Veränderungen zu erwarten?
[erscheint in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik (Wirtschaftspolitisches Forum), Heft 3, 2003]
- 18-2003 Thomas Döring
**Gutscheine als Instrument der Bildungsfinanzierung - Anmerkungen zum Vorschlag von Milton Friedman aus Sicht der
Finanzwissenschaft**
[erscheint in: Pies, Ingo / Leschke, Martin (Hrsg.), Milton Friedmans ökonomischer Liberalismus, Tübingen 2004]
- 17-2003 Thomas Döring und Dieter Ewringmann
**Europäischer CO₂-Emissionshandel, nationale Gestaltungsspielräume bei der Vergabe von
Emissionsberechtigungen und EU-Beihilfenkontrolle**
[erscheint in: Zeitschrift für Umweltpolitik und Umweltrecht, Heft 4, 2003]
- 16-2003 Helmut Leipold
Kulturelle Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung
[erschieden in: Höhmann, Hans-Hermann / Pleiners, Heiko (Hrsg.) Wirtschaftspolitik in Osteuropa zwischen ökonomischer
Kultur, Institutionenbildung und Akteursverhalten. Russland, Polen und Tschechische Republik im Vergleich, Bremen, 2003,
S. 14-41]
- 15-2003 Alfred Schüller
Wilhelm Röpke – Werk und Wirken in Marburg: Lehren für Gegenwart und Zukunft
[erscheint in: ORDO Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 54, Stuttgart 2003, S. 21-49]
- 14-2003 Oliver Budzinski
Pluralism of Competition Policy Paradigms and the Call for Regulatory Diversity
[Paper presented at the New York University, 2003-06-10, and at Philipps-University, Marburg, 2003-07-02]
- 13-2003 Lars P. Feld, Horst Zimmermann und Thomas Döring
Föderalismus, Dezentralität und Wirtschaftswachstum
[erscheint in: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Jg. 72, Heft 3, 2003, S. 1-17]
- 12-2003 Thomas Döring und Nils Otter
**Provision of Local Public Services Between Legal Regulations and Administrative Responsibilities – the Case of
Germany.**
[Paper prepared for the ALPES Conference *Organizing Local Public Services*, Oviedo, September 15th-17th, 2003; erscheint im
Tagungsband]
- 11-2003 Thomas Döring
Alternativen der Bereitstellung und Finanzierung kommunaler Infrastruktur
[erscheint in: Kühne, R. (Hrsg.), Zukünftige Verkehrsplanung im Zeichen der Finanzkrise, Berlin 2003]
- 10-2003 Thomas Döring
**Räumliche Wissens-Spillovers und regionales Wirtschaftswachstum – Stand der Forschung und wirtschaftspolitische
Implikationen**
[erscheint in: Schmollers Jahrbuch – Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, voraussichtl. Heft 4, 2003]
- 09-2003 Alfred Schüller
Bürgerversicherung – Mangelverwaltungswirtschaft für alle
[erscheint in: Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Ludwig-Erhard-Stiftung, Bonn, Heft 97, 2003]

- 08-2003 Thomas Döring
Optionen zur Reform des kommunalen Einnahmesystems – Überblick und ökonomische Bewertung
[erscheint in: Der Gemeindehaushalt – Zeitschrift für das kommunale Haushalts- und Wirtschaftsrecht, Jg. 104, Heft 8, 2003]
- 07-2003 Klaus Heine und Wolfgang Kerber
Integrationstheorie und Wettbewerbsföderalismus
[erscheint in: Cassel, Dieter / Welfens, Paul J.J. (Hrsg.), Regionale Integration und Osterweiterung der Europäischen Union, 2003]
- 06-2003 Wolfgang Kerber und Oliver Budzinski
Competition of Competition Laws: Mission Impossible?
[erscheint in: Epstein, R. / Greve, M.S. (eds.), The New Antitrust Paradox: Policy Proliferation in the Global Economy, Washington, D.C., 2003]
- 05-2003 Oliver Budzinski
Cognitive Rules, Institutions, and Competition
[erscheint in: Constitutional Political Economy, Vol. 14 (3), 2003]
- 04-2003 Thomas Döring
Local governments as entrepreneurs: critical notes on the commercial activities of German local authorities from a public finance perspective
- 03-2003 Thomas Döring
German public banks under the pressure of the European Union subsidy proceedings
[erscheint in: Intereconomics – Review of European Economic Policy, Heft 2, 2003]
- 02-2003 Wolfgang Kerber
Wettbewerbsföderalismus als Integrationskonzept für die Europäische Union
[erscheint in: Perspektiven der Wirtschaftswissenschaft 2003]
- 01-2003 Friedrich Gröteke und Klaus Heine
Beihilfenkontrolle und Standortwettbewerb: „Institutionelle Rigiditäten“ als Rechtfertigung für die Vergabe einer Beihilfe
[erscheint in: Wirtschaft und Wettbewerb 2003]
-
- 22-2002 Hiroyuki Ono (Hrsg.) / Horst Zimmermann
Structural Changes in the Japanese and German Economies: What Can We Learn From One Another?
[erscheint in: Ono, Hiro (ed.), Structural changes in the Japanese and German economies, Tokyo (forthcoming 2002)]
- 21-2002 Thomas Döring
Räumliche Externalitäten von Wissen und ihre Konsequenzen für die Ausgestaltung des Finanzausgleichs
[erscheint in: Färber, G. (Hrsg.), Räumliche Aspekte des föderativen Systems, Hannover 2003]
- 20-2002 Wolfgang Kerber
International Multi-Level System of Competition Laws: Federalism in Antitrust
[erscheint in: Drexl, Josef (ed.), The Future of Transnational Antitrust – From Comparative to Common Competition Law, Berne/The Hague/London/Boston (forthcoming 2003)]
- 19-2002 Walter Hamm
Finanzpolitik für die kommende Generation
[erscheint in: ORDO, Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 53, Stuttgart 2002]
- 18-2002 Alfred Schüller
Sozialansprüche, individuelle Eigentumsbildung und Marktsystem
[erscheint in: ORDO, Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 53, Stuttgart 2002]
- 17-2002 Wolfgang Kerber
German and European Competition Policy: Perspectives for the 21st Century
[erscheint in: Ono, Hiro (ed.), Structural changes in the Japanese and German economies, Tokyo (forthcoming 2002)]
- 16-2002 Thomas Döring
German public banks– is their existence justified in a market economy?
[Paper presented at the symposium "Structural changes in the Japanese and German economies" at Toyo University (Japan), October 10-11, 2002; erscheint in stark gekürzter Form im Tagungsband]
- 15-2002 Oliver Budzinski
The International Competition Network and its Governance of Cross-border Mergers
[Paper prepared for the 2nd CSI-Conference on *International Institutions and Multinational Enterprises – Global Players, Global Markets*, Innsbruck, November 20th-22nd, 2002]
- 14-2002 Alfred Schüller und Gerrit Fey
Globalisierungsprozesse: Ursachen, Auswirkungen und ordnungspolitische Spannungsfelder
[erscheint in: Schüller, Alfred / Thieme, H. Jörg (Hrsg.), Ordnungsprobleme der Weltwirtschaft, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft Band 71, Stuttgart, 2002]
- 13-2002 Ralf Gerschkat
Elektronischer Welthandel, Wettbewerb und staatliche Handlungsmöglichkeiten
[erscheint in: Schüller, Alfred / Thieme, H. Jörg (Hrsg.), Ordnungsprobleme der Weltwirtschaft, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft Band 71, Stuttgart, 2002]

- 12-2002 Helmut Leipold
Kulturelle Einflußfaktoren der Integration in die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung
[erscheint in: Schüller, Alfred / Thieme, H. Jörg (Hrsg.), Ordnungsprobleme der Weltwirtschaft, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft Band 71, Stuttgart, 2002]
- 11-2002 Oliver Budzinski
Internationale Wettbewerbspolitik zwischen Zentralität und Dezentralität
[erscheint in: Schüller, Alfred / Thieme, H. Jörg (Hrsg.), Ordnungsprobleme der Weltwirtschaft, Stuttgart: Lucius & Lucius]
- 10-2002 Oliver Budzinski
Institutional Aspects of Complex International Competition Policy Arrangements
[Paper prepared for the INFER-Conference on *Current Issues in Competition Theory and Policy*, August 2002, Bonn; to be published in the Conference Volume]
- 09-2002 Thomas Döring
Lässt sich ein Abbau der öffentlichen Verschuldung politökonomisch erklären?
[erscheint in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, Jg. 51, Heft 2, 2002]
- 08-2002 Alfred Schüller
Wirtschaftspolitik im wiedervereinigten Deutschland – Erfolge und Mißerfolge
[in gekürzter Fassung erschienen in: Sogang-Universität Seoul (Hrsg.), Geteilte Länder vor den Problemen des Zusammenwachsens, Drittes Koreanisch-Deutsches Kolloquium, 15.-18.10.2001, Seoul 2002, S. 235-242]
- 07-2002 Wolfgang Kerber
Wettbewerbspolitik
[erscheint in: Vahlens Kompendium zur Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik, 8. Auflage, München 2002]
- 06-2002 Wolfgang Kerber und Klaus Heine
Institutional evolution, regulatory competition and path dependence
[erscheint in: Pelikan, P. / Wegner, G. eds.), Institutional Evolution, Regulatory Competition and Path Dependence, Evolutionary Thinking on Economic Policy, Cheltenham 2002]
- 05-2002 Wolfgang Kerber und Klaus Heine
Zur Gestaltung von Mehr-Ebenen-Rechtssystemen aus ökonomischer Sicht
[erscheint in: Ott, C. / Schäfer, H.-B. (Hrsg.), VIII. Travemünder Symposium zur ökonomischen Analyse des Rechts, Vereinheitlichung des Zivilrechts in transnationalen Wirtschaftsräumen – Beiträge zur Evolution von Recht und zentraler Rechtsetzung, Tübingen 2002]
- 04-2002 Oliver Buzinski
Perspektiven einer internationalen Wettbewerbspolitik
- 03-2002 Stefan Grundmann und Wolfgang Kerber
European System of Contract Laws – a Map for Combining the Advantages of Centralised and Decentralised Rulemaking
[erscheint in: Grundmann, S. / Stuyck (Hrsg.), An Academic Greenpaper on European Contract Law, Kluwer 2002]
- 02-2002 Stefan Grundmann und Wolfgang Kerber
Information Intermediaries and Party Autonomy – The Example of Securities and Insurance Markets
[erschieden in: Grundmann, Stefan / Kerber, Wolfgang / Weatherill, Stephen, Party Autonomy and the Role of Information in the Internal Market, Berlin/New York 2001]
- 01-2002 Dirk Wentzel
Principles of Self-Regulation
-
- 11-2001 Helmut Leipold
Kulturspezifische Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher Regelteilung und wirtschaftlicher Arbeitsteilung
[erscheint in: Eger, Th. (Hrsg.): Kulturelle Prägung, Entstehung und Wandel von Institutionen, Berlin 2002]
- 10-2001 Thomas Döring und Thilo Pahl
Kooperative Lösungen in der Umweltpolitik - eine ökonomische Sicht
[erscheint in: Hansjürgens, B. / Kneer, G. / Köck, W. (Hrsg.): Kooperative Umweltpolitik - Möglichkeiten und Grenzen aus interdisziplinärer Sicht, Baden-Baden 2002]
- 09-2001 Alfred Schüller
Weltwirtschaftliche Integration der Transformationsländer als ordnungsökonomische Aufgabe
[erscheint in: Oberreuter, Heinrich / Steinkamm, Armin (Hrsg.), Festschrift Prof. Dr. Jürgen Schwarz. ORDO INTER NATIONES – Perspektiven und Elemente zur Weltordnung, Freiburg 2002]
- 08-2001 Wolfgang Kerber und Nicole J. Saam
Competition as a Test of Hypotheses: Simulation of Knowledge-generating Market Processes
[erschieden in: Journal of Artificial Societies and Social Simulation, Vol. 4, No. 3, 2001]
- 07-2001 Wolfgang Kerber und Viktor Vanberg
Constitutional Aspects of Party Autonomy and its Limits: The Perspective of Constitutional Economics
[erscheint in: Grundmann, Stefan / Kerber, Wolfgang / Weatherill, Stephen (Hrsg.): Party Autonomy and the Role of Information in the Internal Market, Berlin, New York, 2001]

- 06-2001 Klaus Heine und Wolfgang Kerber
European Corporate Laws, Regulatory Competition and Path Dependence
[erscheint in: European Journal of Law and Economics, Vol. 13, No. 1, 2002]
- 05-2001 Horst Zimmermann und Thilo Pahl
Spending Efficiency of International Financing Institutions: Determinants of Efficiency and a Research Design
[erscheint in: Government and Policy, 2001]
- 04-2001 Klaus Heine und Erich Oltmanns
Zur Politischen Ökonomie der Statistik
[erscheint in: Allgemeines Statistisches Archiv, Jg. 86, 2002]
- 03-2001 Thomas Döring
Optionen für eine politisch umsetzbare Reform des Länderfinanzausgleichs - Konzeptionelle Überlegungen und deren Illustration anhand einer Simulationsrechnung
[erscheint in: Doeblner, Elmar / Esser, Clemens (Hrsg.): Die Reform des Finanzausgleichs - Neue Maßstäbe im deutschen Föderalismus? Bonn 2001]
- 02-2001 Wolfgang Kerber und Sandra Hartig
The Rise and Fall of the German Miracle
[erscheint in: Critical Review, 2001]
- 01-2001 Wilhelm Meyer
Der Wohlstand der Nationen und die Moral der Wirtschaftssubjekte
[erschienen in: ORDO. Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft. Bd. 51. Lucius & Lucius, Stuttgart 2000, S. 127-167]
-
- 21-2000 Ulrich Fehl und Carsten Schreiter
Prozeß und Ordnung
[erschienen in: Leipold, H. / Pies, I. (Hrsg.): Zur Konzeption von Ordnungstheorie und Ordnungspolitik. Stuttgart 2000, S. 101-122]
- 20-2000 Thilo Pahl und Wolfgang Kerber
„Alliance for Jobs, Training and Competitiveness“. A German Approach for Reducing Unemployment
[erscheint in: Zimmermann, Horst (Hrsg.): Pressing Problems in Fields of Economic Policy in Japan and Germany. Marburg 2001]
- 19-2000 Wolfgang Kerber und Oliver Budzinski
Wettbewerbspolitik. Zum Problem wachsender Unternehmenskonzentration auf globalisierten Märkten
[erscheint in: Koch, L. (Hrsg.): Wirtschaftspolitik im Wandel, München/Wien, 2000]
- 18-2000 Alfred Schüller
Soziale Marktwirtschaft und Dritte Wege
[erscheint in: ORDO, Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Lucius & Lucius, Stuttgart 2000, Band 51, S. 169-202]
- 17-2000 Martin Dietz und Ulrich Fehl
Der deutsche Markt für Pkw-Reifen im Zeichen der Globalisierung
[erschienen in: Walter, H. / Hegner, S. / Schechler, J.M. (Hrsg.): Wachstum, Strukturwandel und Wettbewerb. Festschrift für Klaus Herdzina. Stuttgart 2000, S. 463-491]
- 16-2000 Horst Zimmermann
Wider den Internalisierungszwang. Argumente gegen eine übermäßige Nutzung des Konzeptes der externen Effekte
[erscheint in: einer Festschrift im Jahr 2001]
- 15-2000 Sebastian Jungermann und Klaus Heine
Die Buchpreisbindung – elektronische Medien und der Markt für Verlagserzeugnisse
[erschienen in: Computer und Recht, 16. Jg., Heft 8/2000, S. 526-535]
- 14-2000 Wolfgang Kerber
Law and Economics – Ein neuer Ansatz zur Analyse institutioneller Rahmenbedingungen
[erscheint in: Leipold, Helmut / Pies, Ingo (Hrsg.): Ordnungstheorie und Ordnungspolitik – Konzeptionen und Entwicklungsperspektiven; Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft, Band 64, Stuttgart 2000, S. 146-170]
- 13-2000 Klaudius Heda, Klaus Heine und Erich Oltmanns
Indexfonds als Instrument der Kapitalanlage zur Altersvorsorge. Eine ökonomische und juristische Analyse
[erscheint in: Die Aktiengesellschaft, 2001]
- 12-2000 Thomas Döring
Oliver Williamsons Organisationsökonomik – zwischen allgemeiner Methode und bereichsspezifischer Analyse
[erscheint in: Pies, Ingo / Leschke, Martin (Hrsg.): Oliver Williamsons Organisationsökonomik. Konzepte der Gesellschaftstheorie, Bd. 7, Tübingen, 2001]

- 11-2000 Helmut Leipold
Informale und formale Institutionen: Typologische und kulturspezifische Relationen
[erscheint in: Leipold, H. / Pies, I. (Hrsg.): Ordnungstheorie und Ordnungspolitik: Konzeption und Entwicklungsperspektiven, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft, Band 64, Stuttgart 2000, S. 1-28]
- 10-2000 Alfred Schüller
Theorie des wirtschaftlichen Systemvergleichs – Ausgangspunkte, Weiterentwicklung und Perspektiven
[erscheint in: Leipold, H. / Pies, I. (Hrsg.): Ordnungstheorie und Ordnungspolitik: Konzeption und Entwicklungsperspektiven, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft, Band 64, Stuttgart 2000, S. 52-81]
- 09-2000 Thomas Döring
Reform Needs in German Fiscal Federalism
[erscheint in: Zimmermann, Horst (Hrsg.): Pressing Problems in Fields of Economic Policy in Japan and Germany, Marburg 2000]
- 08-2000 Thomas Döring und Dieter Stahl
Institutionenökonomische Überlegungen zur Neuordnung des bundesstaatlichen Finanzausgleichs – Anmerkungen zum Urteil des Bundesverfassungsgerichts über ein „Maßstäbengesetz“ für den Länderfinanzausgleich vom 11. November 1999
[erscheint in: Studien zur Ordnungsökonomik, Stuttgart 2000]
- 07-2000 Thomas Döring und Thilo Pahl
Umweltberichterstattung unter dem Nachhaltigkeitspostulat - Ein systematisierender und bewertender Literaturüberblick
[erscheint in: Hansjürgens, Bernd (Hrsg.): Regionale Umweltberichterstattung unter dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung – Bestandsaufnahme, Probleme, Forschungsbedarf, Marburg 2000]
- 06-2000 Alfred Schüller
Das Menschenbild der christlichen Kirchen aus ordnungsökonomischer Sicht
[erscheint in: Hasse, Rolf (Hrsg.): Das Menschenbild in Wirtschaft und Gesellschaft. Bern/ Stuttgart/ Wien 2000, S. 79-134]
- 05-2000 Alfred Schüller
Der Euro – Anfang vom Ende des „neuen Leviathan“ in Europa?
[erscheint in: Leube, Kurt R. (Hrsg.): Vordenker einer neuen Wirtschaftspolitik. Wirtschaftsordnung, Marktwirtschaft und Ideengeschichte. Festschrift für Christian Watrin. The International Library of Austrian Economics, Band 5, Frankfurt am Main 2000, S. 207-221]
- 04-2000 Ulrich Fehl
Der Wandel als Chance für Genossenschaften
[erscheint in: Kirk, M./ Kramer, J.W./ Steding, R. (Hrsg.): Genossenschaften und Kooperation in einer sich wandelnden Welt. Festschrift für Prof. Dr. Hans-H. Münkner zum 65. Geburtstag. LIT Verlag, Münster/ Hamburg/ London 2000, S. 3-23]
- 03-2000 Klaus Heine, Erich Oltmanns und Dieter Stahl
**The Impact of Cognition on Institutions:
How does the Motive of Control Affect the Building of Financial Institutions?**
[erscheint in: Proceedings of XXV Annual Colloquium of the International Association for Research in Economic Psychology (IAREP) and the Society for the Advancement of Behavioral Economics (SABE), July 12-16, 2000 in Baden, Vienna/Austria]
- 02-2000 Thomas Döring und Dieter Stahl
**Die föderale Finanzverfassung – grundlegend reformbedürftig?
Entwicklungsstand und Reformbedarf der vertikalen Zuordnung von Aufgaben, Ausgaben und Einnahmen im deutschen Finanzföderalismus**
[erscheint in: Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Heft 3, 2000]
- 01-2000 Hans-Günter Krüsselberg
Der vermögensrechtliche Zugang zur Familienpolitik
[erscheint in: Habisch, A./ Jans, B./ Stutzer, E. (Hrsg.): Familienwissenschaftliche und familienpolitische Signale – Festschrift zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Max Wingen, Vektor-Verlag, Graftschaft 2000]
-
- 17-1999 Alfred Schüller
Subsidiäre Sozialpolitik: Neuordnung des Verhältnisses von Selbsthilfe, freiwilliger Solidarität und staatlicher Absicherung
[erscheint in: Bund Katholischer Unternehmer (Hrsg.): In christlicher Verantwortung. 50 Jahre Bund Katholischer Unternehmer, Frankfurt am Main 1999, S. 191-220]
- 16-1999 Thomas Döring
Finanzföderalismus in den Vereinigten Staaten von Amerika und in der Bundesrepublik Deutschland
[erscheint in: Wentzel, B. / Wentzel, D. (Hrsg.): USA und Deutschland in institutionenvergleichender Sicht, Tübingen 2000]

- 15-1999 Hans-Günter Krüsselberg
Wilhelm Röpkes Lehre von der Politischen Ökonomie
[erscheint in: ORDO, Band 50, 1999]
- 14-1999 Helmut Leipold
Die Osterweiterung als Prüfstein für die Reformfähigkeit der EU
[erscheint in: Nutzinger, Hans G. (Hrsg.): Osterweiterung und Transformationskrisen, Berlin 2000]
- 13-1999 Horst Zimmermann und Thilo Pahl
Unbekannte Risiken. Innovationsbezug und umweltpolitische Aufgaben
[erscheint in: Hansjürgens, Bernd (Hrsg.): Umweltrisikopolitik, Zeitschrift für angewandte Umweltforschung (ZAU), Sonderheft 10/1999]
- 12-1999 Wolfgang Kerber
Europäische Fusionskontrolle: Entwicklungslinien und Perspektiven
[erscheint in: Oberender, Peter (Hrsg.): Die Europäische Fusionskontrolle, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Band 270, Berlin 2000, S. 69-97]
- 11-1999 Wolfgang Kerber
Interjurisdictional Competition Within the European Union
[erscheint in: Fordham International Law Journal, Vol. 23, 2000, Symposium, S. S217-S249]
- 10-1999 Wolfgang Kerber
Rechtseinheitlichkeit und Rechtsvielfalt aus ökonomischer Sicht
[erscheint in: Grundmann, Stefan (Hrsg.): Systembildung und Systemlücken in Kerngebieten der Harmonisierung. Europäisches Schuldvertrags- und Gesellschaftsrecht, Tübingen 1999]
- 09-1999 Ulrich Fehl
Konzertierte Aktionen, Runde Tische, Aktionsbündnisse: Mittel gegen oder Ausdruck von Politikversagen?
[erscheint in: Chatzimarkakis, G. / Hinte, H. (Hrsg.): Brücken zwischen Freiheit und Gemeinsinn, Bonn 1999, S. 138-161]
- 08-1999 Alfred Schüller
Friedrich A. von Hayeks Sozialprinzipien und das Beschäftigungsproblem in Deutschland
[erscheint in: Apolte, Thomas / Caspers, Rolf / Welfens, Paul J.J. (Hrsg.): Standortwettbewerb – Wirtschaftspolitische Rationalität und internationale Ordnungspolitik, Baden-Baden 1999]
- 07-1999 Wolfgang Kerber
Wettbewerbspolitik als nationale und internationale Aufgabe
[erscheint in: Apolte, Thomas / Caspers, Rolf / Welfens, Paul J.J. (Hrsg.): Standortwettbewerb – Wirtschaftspolitische Rationalität und internationale Ordnungspolitik, Baden-Baden 1999]
- 06-1999 Thomas Döring
Nationale Finanzpolitik in der Europäischen Währungsunion
[erscheint in: Mückl, Wolfgang J. (Hrsg.): Europäische Währungsunion, Paderborn 1999]
- 05-1999 Hans-Günter Krüsselberg
Theoriebildungen im 17., 18. Und 19. Jahrhundert
[erscheint in: Korff, W. u. a. (Hrsg.): Handbuch der Wirtschaftsethik, Bd. 1, Gütersloh 1999, S. 375-461]
- 04-1999 Thomas Döring
Probleme des Länderfinanzausgleichs aus institutionenökonomischer Sicht
[erscheint in: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik, 1999]
- 03-1999 Horst Zimmermann
Innovation in Nonprofit Organizations
[erscheint in: Annals of Public and Cooperative Economics, 1999]
- 02-1999 Ulrich Fehl
Neoklassische Theorie: Eine einfache graphische Darstellung
[erscheint in: Wirtschaftswissenschaftliches Studium, 28. Jahrgang, Heft 3/1999, S. 106-113]
- 01-1999 Ulrich Fehl
Zur marktprozessrechtlichen Beurteilung des Patentschutzes
[erscheint in: Erlei, M./ Leschke, M./ Sauerland, D./ Schulz, E. (Hrsg.): Beiträge zur angewandten Wirtschaftstheorie, Regensburg 1999]
-
- 09-1998 Ulrich Fehl
Bündnis für Arbeit
[erscheint in: Knappe, Eckhard / Berthold, Norbert (Hrsg.): Ökonomische Theorie der Sozialpolitik, Bernhard Külp zum 65. Geburtstag, Heidelberg 1998, S. 207-222]

- 08-1998 Ulrich Fehl
Subsidiarität und Genossenschaften im Wettbewerbszusammenhang
 [erschieden in: Mückl, Wolfgang (Hrsg.): Subsidiarität. Gestaltungsprinzip für eine freiheitliche Ordnung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, Paderborn 1999, S. 201-226]
- 07-1998 Ulrich Fehl und Carsten Schreiter
Interdependenzen von Güter- und Finanzsphäre
 [erscheint in: Thieme, Hans Jörg (Hrsg.): Finanzmärkte, Stuttgart 1998/99]
- 06-1998 Carsten Schreiter
Die Entwicklung von Organisationsstrukturen der Unternehmung im wissenschaftenden und wissenverwertenden Prozeß
 [erscheint in: Lorenz, Hans-Walter (Hrsg.): Studien zur Evolutorischen Ökonomik IV, Berlin 1999]
- 05-1998 Bernd Hansjürgens
The influence of Knut Wicksell on Richard Musgrave and James Buchanan
 [erscheint in: Public Choice, 1999]
- 04-1998 Alfred Schüller
Der wirtschaftspolitische Punktualismus: Triebkräfte, Ziele, Eingriffsformen und Wirkungen
 [erschieden in: ORDO, Band 49, 1998, S. 105-126]
- 03-1998 Thomas Döring und Matthias Wohltmann
Ausweitung kommunaler Wirtschaftstätigkeit aus finanzwissenschaftlicher Sicht
 [erschieden in: Archiv für Kommunalwissenschaften, 1. Halbjahresband, 1999, S. 45-64]
- 02-1998 Wolfgang Kerber
Erfordern Globalisierung und Standortwettbewerb einen Paradigmenwechsel in der Theorie der Wirtschaftspolitik?
 [erschieden in: ORDO, Band 49, 1998, S. 253 - 268]
- 01-1998 Wolfgang Kerber
Zum Problem einer Wettbewerbsordnung für den Systemwettbewerb
 [erschieden in: Jahrbuch für Neue Politische Ökonomie, Band 17, 1998, S. 199-230]